



LANDKREIS
LUDWIGSBURG

Psychologische Beratungsstelle

*Beratung für Eltern, Kinder,
Jugendliche und junge Erwachsene*

Jahresbericht 2021



Psychologische Beratungsstelle des Landkreises

Landratsamt Ludwigsburg, Hindenburgstr. 40, 71638 Ludwigsburg

Tel: (07141) 144-2529, Fax: (07141) 144-59416, Mail: psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de

Inhaltsverzeichnis

Rückblick auf das Jahr 2021	3
1 Eindrücke aus verschiedenen Arbeitsbereichen	5
1.1 Fallbeispiel aus der Beratung: Erwachsen geworden in der Pandemie	5
1.2 Offene Jugendsprechstunde	7
1.3 Präventive Angebote.....	8
1.4 Kooperation mit Fachkräften.....	9
2 Weiterentwicklung der Psychologischen Beratungsstelle	11
2.1 Beratung auf neuen Wegen	11
2.2 Inhouseseminar „Onlineberatung“	12
2.3 Interne Arbeitskreise	12
3 Das Team der Psychologischen Beratungsstelle (Stand April 2022).....	14
4 Das Jahr im Spiegel der Zahlen.....	15
4.1 Anmeldezahlen	15
4.2 Fallzahlen	15
4.3 Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und den Außenstellen	16
4.4 Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch	16
4.5 Alter und Geschlecht der jungen Menschen	17
4.6 Familiensituation der Ratsuchenden.....	17
4.7 Beratungsgründe (Hauptgrund, nach Einschätzung der Beraterinnen und Berater)	18
4.8 Wichtige Beratungsleistungen (Einzelfall).....	19
4.9 Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss	19
4.10 Durchschnittlicher Beratungsaufwand	20
4.11 Familien mit Migrationshintergrund und UMA.....	20
4.12 Wohnort der Ratsuchenden	22
4.13 Gruppenangebote.....	23
4.14 Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte	23
4.15 Personelle Besetzung der Außenstellen (Stand April 2021)	25

Rückblick auf das Jahr 2021

Das Jahr 2021 barg für die Psychologische Beratungsstellen ein großes Potential für qualitative Weiterentwicklung. Durch das Anhalten der Covid-19-Pandemie hatten Familien einen deutlich stärkeren Unterstützungsbedarf und es galt, die Arbeit flexibel an die jeweiligen Schutzmaßnahmen anzupassen und einen niederschweligen Zugang zum Beratungsangebot zu gewährleisten.

Die ohnehin schon große Herausforderung der Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen haben sich für Eltern nach einem Jahr pandemiebedingter Ausnahmesituation weiter verstärkt. Aber auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene litten sehr unter der sozialen Isolation und wurden durch Schutzmaßnahmen bei wichtigen Entwicklungsschritten behindert. Sie reagierten häufig mit psychischen und psychosomatischen Auffälligkeiten. So verwundert es nicht, dass sich nicht nur die Anmeldezahlen gegenüber 2020 erhöhten, sondern dass auch die Schwere der Symptome zunahm. Insgesamt meldeten sich im Berichtsjahr 1573 Ratsuchende, und damit 159 mehr als im Vorjahr, bei uns an.

Es ergab sich über das Jahr verteilt ein recht unterschiedliches Bild in Bezug auf die Anmeldegründe. So kamen in der ersten Hälfte des Jahres sehr viele Eltern in die Beratungsstelle, weil Konflikte in der Familie eskalierten. Das Nebeneinander von Homeoffice und kindlichen Bedürfnissen ohne institutionelle Betreuungsmöglichkeiten erwies sich als immense Belastung. Bei Kindern und Jugendlichen ging es in der Beratung häufig um das Thema soziale Isolation: Sie vermissten zunehmend den Kontakt mit Freunden. Auch gestalteten sich Eigenmotivation und Selbstdisziplin vor allem für Jugendliche immer schwieriger, je länger sie auf Präsenzunterricht und Hobbys verzichten mussten. Sie meldeten sich sehr häufig mit Ängsten, depressiven Verstimmungen bis hin zu Suizidgedanken an. Mit der zunehmenden Öffnung der Kitas und dem Wiedereinsetzen des Präsenzunterrichts waren Anpassungsschwierigkeiten zu beobachten. So wurden vor allem in der zweiten Jahreshälfte sehr häufig Kinder und Jugendliche mit psychosomatischen Beschwerden angemeldet, die mit Leistungsdruck und mit Überforderung in Gruppensituationen zu tun hatten.

Die Schutzmaßnahmen der Pandemie erforderten auch eine entsprechende Umorganisation der Beratungsformen, mit der wir bereits 2020 begonnen hatte. Die Präsenzberatung wurde phasenweise stark heruntergefahren und durch telefonische Beratung ersetzt. Von den Ratsuchenden wurde diese Möglichkeit sehr gut angenommen. Durch den Einzug neuer internetbasierter Arbeits- und Besprechungsmöglichkeiten in den Arbeits- und Schulalltag wurde die digitale Beratungsform gegenüber der Telefonberatung immer stärker nachgefragt. Aus diesem Grund veranstalteten wir zu Beginn des Jahres einen internen Fortbildungstag, um uns für Onlineberatungen optimal zu schulen. Auch für die Zukunft sehen wir in diesem Gesprächsformat großes Potential, da sie sehr niederschwellig ist und ein noch breiteres Spektrum von Personengruppen erreicht.

Im Hinblick auf den niederschweligen Zugang spielen auch die fünf Außenstandorte der Psychologischen Beratungsstelle eine entscheidende Rolle. Diese wurden bereits bei deren Gründung vor nunmehr über 40 Jahren eingerichtet. Gerade in der Pandemiesituation, in welcher der Familienalltag mit Kindern mehr als sonst getaktet ist, sind wohnortnahe Beratungsangebote von enormer Wichtigkeit. Aber auch für Jugendliche, die noch nicht die Mobilität von Erwachsenen haben, sind kurze Wege zu unseren Angeboten von großem Nutzen. Über die Hälfte aller Klientinnen und Klienten kamen 2021 in eine der Außenstellen zur Beratung. Leider erreichte uns Ende des Jahres die Nachricht, dass wir unsere Beratungszimmer in Kornwestheim nicht mehr nutzen können und die Außenstelle schließen müssen. Wir danken den Städten und Gemeinden Ditzingen, Bissingen, Vaihingen und Marbach, dass Sie uns weiterhin vor Ort Räumlichkeiten für die Beratungsarbeit zur Verfügung stellen.

Nachdem zu Beginn der Pandemie viele Workshops, Fachvorträge und Elternabende wegen der Kontaktbeschränkungen abgesagt werden mussten, wollten wir uns 2021 dem präventiven Sektor wieder verstärkt zuwenden. Durch Wissensvermittlung, Psychoedukation und das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten werden Ratsuchende befähigt, aufkeimende Schwierigkeiten eigenständig zu meistern, so dass der Beratungsbedarf oftmals gar nicht erst entsteht. Entsprechend haben präventive Angebote eine wichtige Funktion innerhalb der Erziehungsberatung.

Sowohl die in der Fallarbeit gewonnenen Kenntnisse über die aktuellen Problemlagen unserer Ratsuchenden als auch die neuen Möglichkeiten des Internets bildeten eine hervorragende Basis für die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote. So hat die Psychologische Beratungsstelle 2021 überwiegend digitale Formen genutzt, um Eltern, Jugendliche aber auch Fachleute zu erreichen. Die Themen deckten dabei eine große Bandbreite der Erziehungsberatung ab und beinhalteten oft spezielle Einheiten zur Pandemiesituation. Teilweise wurden in den Einzelveranstaltungen bis zu 160 Eltern und Fachleute erreicht. Insgesamt haben ca. 500 Personen an den präventiven Angeboten der Erziehungsberatungsstelle teilgenommen.

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei allen Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstelle dafür bedanken, dass sie den Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis in einem weiteren pandemiegeprägten Jahr bestmöglich und mit beispielhaftem Engagement zur Seite standen.

Katja Bodinek, Geschäftsteilleiterin der Psychologischen Beratungsstelle

1 Eindrücke aus verschiedenen Arbeitsbereichen

1.1 Fallbeispiel aus der Beratung: Erwachsen geworden in der Pandemie

Im Folgenden beschreibe ich den Fall einer Jugendlichen, der einzigartig und doch so beispielhaft für die Covid-19-Zeit ist. Es handelt sich um die 17-jährige Schülerin M., die sich in der 12. Klasse eines Gymnasiums befindet. Sie gehört zu dem Jahrgang, der den größten Teil der Kursstufe und auch das Abitur unter Pandemiebedingungen absolvieren wird.

Im Erstgespräch sitze ich einer sprachgewandten Klientin gegenüber, die in einer beeindruckenden Offenheit über ihre Lage und ihre Verzweiflung berichtet. Sie gibt an, Corona habe ihre Jugend zerstört. Als ich sie bitte, ihre Situation genau zu schildern, entsteht ein komplexes Bild von verwobenen Schwierigkeiten. Alles scheint mit den Besonderheiten der Pandemiesituation zu tun zu haben. Sie fängt an: Ihre Eltern und beide Geschwister seien andauernd in Homeoffice und Homeschooling und sie fühle sich extrem von deren Anwesenheit genervt. Es komme häufig zu Streit. Sie halte es zu Hause kaum noch aus! Früher sei sie viel mit ihren Freundinnen unterwegs gewesen: draußen „chillen“, Fitnessstudio und so. Wie habe sie sich 2020 auf ihren 16. Geburtstag gefreut! Endlich Zugang zu den Clubs wie ihre Klassenkameraden (sie sei die Jüngste). Dazu sei es aber nie gekommen, denn Bars und Clubs seien geschlossen worden. Geburtstag feiern fiel wegen der Kontaktbeschränkungen auch aus. Nun liege sie nur noch mit dem Handy im Bett und habe zu nichts mehr Lust. Sie fühle sich hobbylos und leer. Auch glaube sie nicht mehr daran ihr Abi zu schaffen. Das Homeschooling laufe völlig aus dem Ruder. Sie lasse den PC mit dem Online-Unterricht laufen, streamte aber die ganze Zeit Serien. Zum Lernen oder Hausaufgaben machen könne sie sich nicht aufraffen... manchmal nicht einmal zum Aufstehen am Morgen. Den Eltern sei das auch aufgefallen. Sie machen sich Sorgen und versuchen zu helfen. Das gebe ihr jedoch noch mehr das Gefühl, nichts auf die Reihe zu bekommen.

Die Schülerin beschreibt sehr typische Symptome einer depressiven Verstimmung. Eine solche kann z.B. auftreten, wenn anstehende Entwicklungsaufgaben nicht bearbeitet werden (können). Bei der Jugendlichen ist es das „Ablösen aus dem Elternhaus“, welches in der Pubertät anstehen würde. Durch das pandemiebedingte Verharren „im Nest der Eltern“ und der fehlenden Außenorientierung zu Gleichaltrigen ist diese Entwicklungsaufgabe für M. – wie für viele andere Jugendliche – unlösbar. Ihre Symptome machen deutlich auf diesen Missstand aufmerksam und haben ungünstige Auswirkungen auf die Familienbeziehungen und das Lernverhalten in der Schule. So kann M. beispielsweise das für einen Onlineunterricht notwendige Mindestmaß an Eigenmotivation nicht aufbringen, weil diese einer depressiven Phase einfach nicht ausreichend vorhanden ist. Am Ende der Sitzung geht es darum, aus den genannten Schwierigkeiten, sinnvolle Beratungsziele abzuleiten. M. findet für sich drei Ziele, die sie gerne erreichen möchte: Abitur zu machen, eine entspannte Beziehung zur Familie zu haben und Freizeitaktivitäten nachzugehen, die ihr Freude machen. Damit ist M. bereits ein erster bedeutender Schritt in Richtung Problembewältigung gelungen.

Das Abitur zu haben ist der Jugendlichen aktuell am wichtigsten und bildet den Einstieg in die Beratungsarbeit. Im Gespräch sind mir schon einige Ressourcen aufgefallen, über die M. verfügt. Diese spielen in der Beratung eine enorme Rolle. Denn mit dem, was Klientinnen und Klienten bereits mitbringen, können sie ihre Situation am besten verändern. Die dabei erfahrene Selbstwirksamkeit, stärkt wiederum das Vertrauen das Leben gut meistern zu können. Die Eloquenz und soziale Kompetenz der Ratsuchenden werden im Beratungsverlauf, insbesondere bei den Schulproblemen, noch eine entscheidende Rolle spielen. Aber auch Personen und Aktivitäten, die M. als unterstützend wahrnimmt, zählen zu ihren Ressourcen. Sie erwähnt z.B. ihre Patentante, zu der sie schon von klein auf ein gutes Verhältnis habe, und ihre beste Freundin, mit der sie vor der Pandemie im Fitnessstudio gewesen sei. Ich frage die Jugendliche, was sie aus unserem Gespräch für sich mitnehme. Das Durcheinander im Kopf sei besser und es habe gutgetan, einmal alles herauszulassen, sagt die Jugendliche. Das mit den Ressourcen sei auch gut gewesen. Sie habe sich zum ersten Mal seit langem nicht als kompletter Versager gefühlt.

In der nächsten Sitzung berichtet M. von einigen Veränderungen. Sie habe sich daran erinnert, dass sie mit ihrer besten Freundin früher gerne Rad gefahren sei. Das hätten sie letzte Woche wieder getan. Außerdem laufen sie nun ab und zu abends durch die Stadt, was Spaß mache. Sie hätten auch zusammen

für einem gemeinsamen Leistungskurs gelernt. Das selbständige Lernen und der Einstieg in den Wechselunterricht gelingen der Jugendlichen jedoch nicht gut. Ihre guten Noten aus der Präsenzzeit seien nun komplett hin und sie habe so viele Fehlzeiten, dass sie bei einigen Lehrern so langsam „unten durch“ sei. Die hätten einfach keine Ahnung von ihrem Leben. Ich frage, welchen Unterschied es machen könnte, wüssten die Lehrer von der Depression. M. denkt, dass die meisten mit Verständnis reagieren würden und vielleicht sogar mit ihr nach Lösungen suchen würden. Ich frage, ob sie sich solche Gespräche zutraue. Die Jugendliche wirkt plötzlich kraftvoller, als sie sagt, sie habe schon immer gut mit Menschen umgehen und sich mitteilen können. In der nächsten Sitzung wird sie davon berichten, dass sie ein Gespräch mit ihrer Tutorin gesucht habe. Es seien gute Ratschläge daraus entstanden. Vor allem habe ihr aber die Anteilnahme der Lehrerin gutgetan.

Als nächstes schauen wir auf die Situation zu Hause, die für alle eine extreme Belastung darstellt. Um mir ein umfassendes Bild von der Dynamik zu machen und um gemeinsam nach einer guten Lösung zu suchen, schlage ich vor, die Eltern zum nächsten Termin mit einzuladen. Die Jugendliche ist einverstanden und die Eltern kommen zum Gespräch. Ich erlebe reflektierte und zugewandte Eltern, die offenkundig sehr darunter leiden, ihrer Tochter nicht helfen zu können. Das hohe Maß an Anspannung, das sich durch ein hohes Streitlevel aufgebaut hat, ist deutlich spürbar.

Ich sage den Eltern, dass mir im Gespräch mit ihrer Tochter ein ungewöhnlicher Gedanke durch den Kopf gegangen sei: Der Gedanke einer Auszeit der Familie vom Streit. Eine Auszeit, in der sich die Situation beruhigen könnte und wieder Energie für Anderes frei werde. Danach könne man sich entspannter zusammensetzen und überlegen, wie es weitergeht. Die Eltern erinnern sich, dass die ihre Tochter schon einmal so etwas wie eine Auszeit bei der Patentante genommen hätte. Die Jugendliche fragt, ob sie nicht unter der Woche zum Lernen dorthin gehen könnte. Die Familie wird später berichten, dass die Jugendliche nach mehreren solcher Besuche für die letzten Wochen ganz zur Patentante gezogen sei. Die Eltern seien anfangs ein wenig unsicher gewesen. Doch hätten sie gemerkt, dass es der Tochter mit dieser Lösung gut gehe. Das Eltern-Kind-Verhältnis habe sich mittlerweile auch verbessert. In den nächsten Sitzungen geht es darum, die Jugendliche beim Ablösen aus dem Elternhaus zu unterstützen und beim Umsetzen der Ratschläge der Tutorin gut zu begleiten.

Kurz vor dem Abitur kommt es zu einem unerwarteten Krisengespräch. M. hat starke Zweifel, weil das Lernen trotz verbesserter Motivation nicht gut gelang. Sie habe den versäumten Lernstoff nicht mehr aufholen können. Die Schülerin überlegt, vom Abi zurückzutreten. Wir spielen verschiedene Möglichkeiten durch: M. könnte z.B. ein Jahr zurück gehen und im nächsten Jahr die Prüfungen ablegen oder sie könnte die Prüfungen auch in diesem Jahr versuchen, trotz der Möglichkeit zu scheitern. Dann stelle ich Fragen zum erreichten Wissenstand in den Abiturfächern und zu allen bisherigen Prüfungserfahrungen. Die Jugendlichen schätzt ein, überall zumindest eine Art Grundwissen zu haben. Bisher habe sie noch keine Klasse wiederholen brauchen und auch aus wenig Gelerntem viel machen können. Die Jugendliche entscheidet sich, alle Prüfungen anzutreten und besteht ihr Abitur – mit einen Zweierschnitt.

M. meldet sich ein halbes Jahr nach dem Ende der Beratung wieder. Sie berichtet, nach der Schule eine Pause einiger Monate gemacht zu haben. Sie habe durch die Beratung gelernt, dass es manchmal gut ist, eine Auszeit zu nehmen. Sie habe Zeit gebraucht, um herauszufinden, was sie mit ihrem Leben anfangen will. Durch einen Job habe sie Geld für ein Studium gespart. Sie sei mittlerweile 18 geworden und studiere fern ihrer Heimat. Sie habe bewusst den Neuanfang in einer anderen Stadt gewählt. Der Auszug zur Tante habe sich in puncto Unabhängigkeit als Vorteil erwiesen und auch zu den Eltern habe sie seither einen guten Draht. Es klappe noch immer nicht 100% mit dem Antrieb, aber sie sei auf einem guten Weg. Auch habe sie viele neue Kontakte und genieße die Freizeit mit ihren Freunden.

Das letzte Gespräch ist für M. wichtig, um gut mit der für sie schwierigen Lebensphase abschließen zu können. Sie resümiert: „Ich bin in der Pandemie erwachsen geworden – das war eine harte Zeit! Aber sie hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Ich weiß, dass ich viel erreichen kann, wenn ich will. Aber ich brauche nicht immer zu wollen.“ In der Tat eine reife Haltung, denke ich.

1.2 Offene Jugendsprechstunde

Wir sind weiter für euch da!

Wir haben dieses offene, niederschwellige Angebot an Jugendliche auch im zweiten Jahr der Pandemie aufrechterhalten, entsprechend der jeweils aktuellen Corona-Verordnungen und der Vorgaben des Landratsamtes.

Auf unserer Website fanden die Jugendlichen den Hinweis, uns eine E-Mail zu schreiben und sich auf diesem Weg zur Jugendsprechstunde (JS) anzumelden. Für die jungen Menschen bedeutete dies eine gewisse Einschränkung bzgl. der Spontanität einfach vorbeizukommen und stellte vielleicht auch eine Hürde dar. Unsere alten Flyer, die wir zur Einführung der Jugendsprechstunde an Schulen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Kinderärztinnen und Kinderärzte usw. verteilt hatten, sind nach wie vor im Umlauf. So werden Jugendliche, wie sie uns berichten, immer wieder von anderen Personen aus ihrem sozialen Umfeld auf unser Angebot hingewiesen und ermutigt, es zu nutzen.



Darüber hinaus erarbeiteten Kolleginnen im Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit Mitte des Jahres einen aktualisierten Flyer sowie ein passendes Plakat. Dieses Material wurde zu Beginn des neuen Schuljahres im Haus gedruckt und an die Jugendhäuser verschickt. Wir wollten damit allgemein auf unser Beratungsangebot für Jugendliche aufmerksam machen und ein sichtbares Zeichen setzen, dass wir auch in der pandemischen Situation weiterhin für sie erreichbar sind.

Wir boten 51-mal, immer mittwochs zwischen 14 und 15 Uhr, die Jugendsprechstunde 2021 an. Acht Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren kamen zum Gespräch: ein Junge (15 Jahre) und sieben Mädchen (je drei 16- und 17-Jährige, eine 18-Jährige).

Monat	Alter	m/w/d	Begleitung	Präsenz-/ Telefonberatung	Beratung fortgesetzt
Januar	18	w	allein	Präsenz	ja
Februar	15	m	allein	Präsenz	ja
April	16	w	allein	telefonisch	ja
Juli	16	w	allein	Präsenz	ja
September	17	w	Schulsozial- arbeiterin	Präsenz	ja
Oktober	17	w	allein	Präsenz	ja
November	16	w	allein	telefonisch	ja

Im September gab es eine weitere Anmeldung zur JS, diese wurde aber nicht genutzt. Es erfolgte eine reguläre Anmeldung und Beratung.

Im Dezember meldete sich ein Vater wegen seiner Tochter zur JS an. Er erhielt eine telefonische Beratung mit der Empfehlung, die Tochter aufgrund der akuten Problematik in eine Klinik einweisen zu lassen.

Die Anzahl der Jugendlichen, die 2021 in die Jugendsprechstunde kamen, ist nicht hoch. Der jüngste Jugendliche war 15 Jahre alt. In früheren Jahren nutzten mehr und auch jüngere Kinder die Jugendsprechstunde. Hervorzuheben ist jedoch, dass alle Jugendlichen die Beratung fortsetzten.

Ein Blick in unsere allgemeine Jahresstatistik lässt die geringe Anmeldezahl zur Jugendsprechstunde in einem anderen Licht erscheinen:

2021 haben sich 145 junge Menschen (also Ratsuchende bis zum Alter von 21 Jahren) selbst zur Beratung angemeldet. Das entspricht 10% aller Fälle. Ein knappes Drittel waren Jungen, über zwei Drittel Mädchen. Im Jahr 2020 haben sich zum Vergleich lediglich 7% junge Menschen selbst angemeldet.

Dies legt die Vermutung nahe, dass Jugendliche 2021 stärker andere Wege als die Jugendsprechstunde in die PB genutzt haben und sich direkt zur Beratung anmeldeten.

Wir halten ein Angebot, das sich speziell an Jugendliche richtet, weiterhin für sehr sinnvoll. Mit der offenen Jugendsprechstunde haben wir eine passende Form gefunden.

Petra Brinkschmidt

1.3 Präventive Angebote

Digitale Elternabende „ELTERN online“

Zweimal konnte sich die Psychologische Beratungsstelle im Jahr 2021 bei den digitalen Elternabenden der „ELTERN online“-Reihe einbringen. Die virtuelle Vortragsreihe ist ein Kooperationsprojekt der Präventionslehrerinnen des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL), der Präventionsbeauftragten der Polizei, der Elternstiftung – und seit letztem Jahr auch des Landratsamtes Ludwigsburg als Kooperationspartner.

Am 21. September fand ein Vortrag mit dem Titel „Die Zeit der Pubertät aus entwicklungspsychologischer Sicht“ von Katja Bodinek statt. Gefolgt von Dieter Salwik, der am 7. Dezember zum Thema „Geschwister: Freund und Feind, Verbündete, Vorbild, Konkurrentin“ referierte.

Unsere jeweils einstündigen Beiträge mit anschließendem Raum für Fragen sind bei den Eltern, ebenso wie die ganze Reihe, sehr gut angekommen. Mit jeweils rund 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren beide Veranstaltungen sehr gut besucht.

Auch wenn einem als Referent der direkte Kontakt zu den Zuhörern fehlt und Rückfragen in diesem Format und bei den vielen Teilnehmern herausfordernder sind, zeigt die hohe Nachfrage und das durchgehende Interesse, dass solche Formate auch nach der Pandemie wichtig und richtig sein werden.

Für viele Eltern ist es schwierig bis unmöglich abends für zwei oder drei Stunden einem Vortrag zu besuchen. Kinderbetreuung, fehlende Babysitter und die eigene Befindlichkeit nach vielen Stunden (Haus-)Arbeit und Alltag sind große Barrieren zu einem abendlichen Vortrag zu gehen.

Eine Teilnehmerin meldete zurück „Super, ich kann mir so die Beiträge anhören, muss die Kinder abends nicht allein lassen, kann nebenher bügeln und mein Mann hört auch mit! Nach einigen der Vorträge hatten wir noch weiter über die Themen diskutiert“

Dieter Salwik

Workshop beim Kinder- und Jugendhilfetag

Der diesjährige Jugendhilfetag fand am 26. November ganz im Zeichen der Pandemie statt. Nicht nur das Thema „Corona – Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche“, sondern auch das Format, als Online-Veranstaltung, ließen das Ausmaß der Pandemie auf unsere Arbeit im gesamten Spektrum der Jugendhilfe erkennen. Die Psychologische Beratungsstelle hat einen Workshop zum Thema „Wie Kinder und Jugendliche die Krise erleben“ angeboten. Dabei ging es auch um die Frage, wie wir in der Beratungsstelle während der Pandemie arbeiten.

Zunächst wurde berichtet, was bisherige Studien zu den pandemiebedingten Belastungen von Kindern und Jugendlichen sagen. Dabei hat sich insgesamt gezeigt, dass viele von ihnen stark unter der Pandemie leiden und sich belastet fühlen. Die Lockdowns, die in den Alltag von Kindern und Jugendlichen eingriffen, bedeuteten für viele den Verlust von Tagesstruktur, Leistungsdefizite durch das gedankliche Abschalten während des Online-Unterrichts, unsichere Zukunftsperspektiven, Zunahme von familiären Konflikten,

erhöhter Medienkonsum, Zunahme von depressiven Symptomen, Symptomen von Ängstlichkeit, Essstörungen, Zwänge, Schlafstörungen oder auch eingeschränkte soziale Kontakte.

Anschließend wurde erläutert, welche die Grundbedürfnisse von Jugendlichen sind, um sich gut entwickeln zu können und inwiefern Corona hier eine Herausforderung und ein Problem darstellte. Besonders Kontakte (auch körperlicher Art) zu Gleichaltrigen, auf die Jugendliche angewiesen sind, um Entwicklungsaufgaben zu bewältigen, kamen oftmals zu kurz. Diese waren phasenweise nur sehr eingeschränkt möglich.

Im nächsten Teil des Workshops wurde erläutert, wie wir in der Beratungsstelle in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie des vergangenen Jahres gearbeitet haben. So gab es diverse Neuerungen, nicht zuletzt im Bereich der Digitalisierung wie z.B. die Einführung von Telefon- und Videoberatungen und online Präventivangebote (Vorträge).

Anhand einiger Fallbeispielen konnten typische Anliegen in der Erziehungsberatung während der Pandemie dargestellt werden. Dabei waren die Thematiken nicht grundsätzlich anders als sonst. Nach wie vor kamen Klientinnen und Klienten mit sehr unterschiedlichen Problemen zu uns. Was sich jedoch verändert hat, ist der gestiegene Leidensdruck sowie die Legitimation bzw. Erlaubnis, sich Hilfe holen zu dürfen. Die Pandemie hat in vielen Familien das Zusammenleben und das Familienklima stark beeinträchtigt. Probleme, die möglicherweise schon vorher da waren, machten sich stärker bemerkbar.

Im letzten Teil des Workshops ging es um Unterstützungsmöglichkeiten: Zum einen, was Eltern tun können, um ihren Kindern und Jugendlichen mehr Sicherheit und Orientierung zu geben, zum anderen, wie wir Beraterinnen und Berater, den Eltern, Kindern und Jugendlichen helfen können. Im Vordergrund stand dabei die Förderung von persönlichen und sozialen Kompetenzen. Besonders dieser letzte Teil wurde von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops als sehr hilfreich empfunden. Gerade jene von ihnen, die auch mit Familien in der Jugendhilfe arbeiten, erhielten dadurch ein Gefühl von Zuversicht und Hoffnung. Sie fühlten sich anschließend bestärkt und zeigten sich optimistisch, Familien bei der Bewältigung ihrer Probleme zielführend unterstützen zu können.

Michal Mischke-Bitran

1.4 Kooperation mit Fachkräften

Wirkweise des Arbeitskreises Trennung und Scheidung Ludwigsburg aus Sicht der Psychologischen Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg

Unsere Beratungsstelle arbeitet seit vielen Jahren in unterschiedlicher Besetzung im interdisziplinären Arbeitskreis für Trennung und Scheidung mit. Dieser hatte sich in Ludwigsburg auf Anregung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD), der psychologischen Beratungsstelle, der Caritas und Familienrichtern und -Richterinnen der Familiengerichte Ludwigsburg und Besigheim gegründet.

Mit den Jahren kamen Vertreterinnen der Verfahrensbeistandschaft und der Anwaltschaft hinzu sowie Fachkräfte des Frauen für Frauen e.V. Ludwigsburg und des Deutschen Kinderschutzbundes, OV Ludwigsburg. Häufig kommt es vor, dass betroffene Familien mit mehreren Fachkräften der genannten Einrichtungen zu tun haben. Dies kann vor oder nach Gerichtsterminen, bei Fragen der Gestaltung des Umgangs zwischen Eltern und Kindern nach der Trennung, zur Trennung oder Scheidung im Allgemeinen oder auch der psychologischen Begleitung von Familien in der Nachtrennungsphase der Fall sein. Hierbei hat es sich bewährt, dass sich zumindest einige Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Bereichen persönlich kennen und die erarbeiteten Ergebnisse aus dem Arbeitskreis in ihre jeweiligen Fachbereiche mitnehmen und darüber kommunizieren können.

Bei den sogenannten Elternkonsensgesprächen geht es im Wesentlichen darum, Eltern darin zu befähigen und zu begleiten, trotz Verletzungen und Kränkungen aus der vormaligen Partnerzeit, zu einem kooperativen Elternerziehungsstil finden und ihre Kinder gemeinsam in den Blick nehmen können. Da auch während des Zeitraums der Elternkonsensgespräche weitere Termine beim ASD, dem Kinderschutzbund, bei Anwälten oder vor Gericht z.B. wegen finanziellen Klärungen stattfinden können, ist es wichtig, die Herangehensweise der anderen Einrichtungen gut zu kennen, um bestmöglich im Sinne der Familien kooperieren zu können.

Die Familien profitieren von diesem Austausch ebenfalls. Oftmals fühlen sie sich, angesichts der zu bewältigenden Aufgaben bei Trennung und Scheidung, gestresst und hilflos. Genauere Kenntnisse der Arbeitsweise der verschiedenen Dienste untereinander können genutzt werden, um Klienten Informationen zur Verfügung zu stellen und zu erklären.

In der Vor-Coronaphase fanden gemeinsame Fachtage zum Thema Trennung und Scheidung mit Erzieherinnen und AnwältInnen, RichterInnen statt. Diese wurden durch den Arbeitskreis initiierte und unter Beteiligung der verschiedenen Einrichtungen, mit einem Impulsreferat zur eigenen Vorgehensweise und zum Verständnis der Situation getrennter Eltern durchgeführt. Hiermit erhalten auch weitere Fachkräfte, die mit Familien arbeiten, die Möglichkeit sich über die Arbeitsweise der verschiedenen Professionen zu informieren und ihrerseits diese Informationen an die betroffenen Familien weiterzugeben. Derzeit finden diese Veranstaltungen im Online-Format statt.

Ute Beckmann

2 Weiterentwicklung der Psychologischen Beratungsstelle

2.1 Beratung auf neuen Wegen

Hybride Beratungsformate seit Anbeginn der Pandemie

Wie viele andere Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstelle der Bundesrepublik, musste auch die psychologische Beratungsstelle – anlässlich der Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie seit März 2020 – ihr Angebot umstellen, um weiterhin beraten und unterstützen zu können.

Neben der Telefonberatung, welche zu Beginn als einzige Alternative erschien, wurde nach wenigen Wochen die Videoberatung als erweitertes Format für das bestehende Beratungsangebot entdeckt.

Schnell wurde deutlich, dass das Format der Videoberatung eine Erleichterung für viele Familien, Eltern und Jugendliche darstellte. Die Klientinnen und Klienten müssen keinen Weg mehr auf sich nehmen, sich nicht mehr um Betreuungszeiten der Kinder bemühen und können ganz bequem von zu Hause aus mit ihren Beraterinnen und Beratern sprechen.

In anderen Ländern wie den USA, wo die Entfernungen in manchen Bundesstaaten zum nächsten Therapeuten nicht so leicht zu überwinden sind, ist die Videoberatung schon seit geraumer Zeit eine gängige Methode.

Selbst wenn im Team viel diskutiert wurde, in einem sind sich die Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstelle einig: Videoberatung kann den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Übereinstimmung herrscht jedoch auch in der Einschätzung, dass sie die aktuell größere Annäherung an das eigentliche Arbeiten darstellt, als die Telefonberatung allein und als wertvolle Ergänzung angesehen werden kann. Insbesondere die Trennungs- und Scheidungsberatung konnten in vielen Fällen durch die neue Möglichkeit des virtuellen Raumes, profitieren. Elternteile aus anderen Landkreisen oder Bundesländern haben seit dieser Umstellung einen leichteren Zugang zu unseren Elternkonsensgesprächen.

Aber auch soziale Unterschiede wurden deutlich. Familien, welche in kleineren Wohnungen und somit auch mit weniger Rückzugsraum ausgestattet sind, oder möglicherweise nur ein Smartphone zur Endgerätenutzung zur Verfügung haben, profitierten weniger und bevorzugten weiterhin den persönlichen Kontakt.

Das Team der Psychologischen Beratungsstelle hat im Rahmen einer Klausurtagung zu Beginn des Jahres sehr einhellig festgestellt, dass auch mit dem Abklingen der Pandemie, die hybriden Beratungsformate bestehen bleiben sollten und sich nicht zum Randformat entwickeln dürfen. Zur Festigung und Überwindung technischer und methodischer Hindernisse wurde in unserer Beratungsstelle im Oktober eine In-house-Fortbildung zu Thema „Virtuelle Beratungsstelle“ durchgeführt. Die Referentin, welche zum Zeitpunkt der Tagung am anderen Ende der Welt – in Australien – saß, half dabei, weitere Hürden und Widerstände abzubauen und zu lockern.

Immer mehr Menschen nutzen den virtuellen Kontakt in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Junge Menschen aber auch Erwachsene bauen tiefe Freundschaften auf oder verlieben sich, ohne sich ein einziges Mal gesehen zu haben. Auch die Erziehungsberatung muss das anerkennen, und sich aktiv auf diese Herausforderung einstellen.

Genau wie die meisten anderen Beratungsstellen in Deutschland, möchte die Psychologische Beratungsstelle des Landkreises Ludwigsburg die Videoberatung auch nach der Pandemie weiter anbieten. Für das neue Jahr sind zusätzliche Online-Gruppenformate geplant, aber auch Angebote, die wieder zurückführen sollen, zu echten leibhaftigen Begegnungen.

David Heine

2.2 Inhouseseminar „Onlineberatung“

Ein Fachtag in DownUnder

Durch die Pandemie und ihre Beschränkungen und Herausforderungen hatte sich unsere Arbeitsweise bereits verändert. Der Einsatz von Telefon und Video, verstärkte Beratung in schriftbasierter Form, Besprechungen per Teams – all dies wurde Teil unserer täglichen Arbeit. Von heute auf morgen, ohne Vorlauf, Einarbeitung, Schulung, Evaluation oder auch nur Erfahrungswissen, haben wir experimentiert, verfeinert, Vor- und Nachteile entdeckt. Unser erworbenes Wissen wollten wir abgleichen und erweitern und konnten dafür eine besondere Expertin gewinnen. Mit der Standortunabhängigkeit der neuen technischen Möglichkeiten profitierten wir von Frau Dr. Sonia Jäger, Psychologische Psychotherapeutin, digitale Nomadin. Sie führt seit mehreren Jahren eine Online-Beratungspraxis, und lebt momentan in Australien.

Zusammen mit dem detaillierten Programm schickt uns Frau Jäger auch ausführliche Hinweise und Tipps im Umgang mit möglichen technischen Problemen. Ganz offensichtlich hat sie auch in dieser Hinsicht schon viele Erfahrungen gesammelt.

Wir nutzen den Tag dann in intensivem Austausch über rechtliche, technische und inhaltliche Rahmenbedingungen, sowie Interventionstechniken und Praxisbeispielen, die sich besonders für die Onlineberatung eignen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Gestaltung der Beratungsbeziehung und des virtuellen Raumes. Frau Jäger ermutigt uns dabei vor allem, auch Neues auszuprobieren und zu improvisieren. In all dies die Klienten einzubeziehen, schafft Vertrauen, entwickelt neue Möglichkeiten und unterstützt das Ziel der Beratung: Herauszufinden was der Klient benötigt, um für sich einen guten Weg zu finden.



Martina Breh

2.3 Interne Arbeitskreise

Zu den unterschiedlichsten Themen bilden sich innerhalb unseres Teams regelmäßig interne Arbeitskreise. Im Jahr 2021 haben sich Arbeitskreise zu den Themen Umgestaltung der Fachbibliothek, Umgestaltung online Präsenz/Homepage und Konzepterarbeitung BoGy-Praktikum gebildet.

Arbeitskreis: Neugestaltung Fachbibliothek

Die Fachbibliothek konnte dankenswerterweise über viele Jahre wachsen und hält eine fundierte Auswahl an Fachliteratur für die Beraterinnen und Berater bereit. Die Idee der Neugestaltung der Bibliothek ergab sich daraus, den Zugang zu erleichtern. Die bisherige Struktur erfolgt chronologisch nach Erwerb jedes Buches, so dass gezielt nach einem Titel, Autor oder Thema in einer digitalen Liste gesucht werden muss.

Mit der Neugestaltung fiel die Entscheidung, die Bücher, anstatt wie bisher in verschlossenen Schränken, in offenen Bücherregalen in Raum 503 zugänglich zu machen. So sind die Bücher präsent im Arbeitsalltag in einem Raum, der regelmäßig betreten und genutzt wird.



Abbildung 1: Teilansicht der Fachbibliothek Raum 503

Im zweiten Schritt werden die Bücher themenspezifisch sortiert, so dass vor Ort trotz gezielter Suche nach einem Buch, die Inspiration für weitere Literatur zum gesuchten Thema erfolgen kann. Hier sind u.a. Differenzierungen nach Therapierichtung, Methoden, Diagnostik, Erziehungs-/pädagogische Themen etc. vorstellbar.

Arbeitskreis: Homepage

Aus unserem Fachtag heraus formierte sich der **Arbeitskreis Homepage** mit der Idee, die online Präsenz moderner und prägnanter zu gestalten. Es soll ein Eindruck der Räumlichkeiten gegeben werden, sowie der Arbeitsweise des interdisziplinären Teams. Eltern, Jugendliche aber auch Fachkräfte wie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer etc. sollen schnell erfassen können, mit welchem Anliegen man sich an uns wenden kann. Hierzu ist eine Dreiteilung der Informationen für die unterschiedlichen Zielgruppen wie Eltern, Jugendliche und Fachkräfte geplant.

Auf der Homepage sollen aktuelle Angebote/Workshops, wie beispielsweise das Elterntaining „Trennung meistern - Kinder stärken“, weiterhin zu finden sein.

Längerfristig und in Abstimmung mit den Digitalisierungslotsen, stellen wir uns die Möglichkeit eines Online-Anmeldeverfahren für diese Veranstaltungen vor. Auch für die Anmeldung zur regulären Beratung ist dies angedacht. Ergänzt werden soll dies durch das Angebot einer digitalen Jugend- und Akutsprechstunde im Online-Format.

Die Verlinkung mit Kooperationspartnern, der Zugang zu weiterführender Literatur und Hilfesystemen sind ebenfalls Bestandteil der Ideenentwicklung des Arbeitskreises. Die Realisierung der neuen Internetpräsenz ist aktuell in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Verwaltungssekretariat am Laufen.

Arbeitskreis: BoGy

Erstmals im Februar 2022 findet ein BoGy-Praktikum an der Beratungsstelle statt. Aus diesem Grund bildet sich im Herbst 2021 der „Arbeitskreis BoGy“.

Schwerpunkt der Konzepterarbeitung war ein Ablauf- bzw. Wochenplan, auf den jeweils die zuständige Ansprechperson bei Bedarf zurückgreifen kann.

Im Fokus steht die exemplarische Fallbearbeitung und das Kennenlernen von Methoden wie das Erstellen und Arbeiten mit einem Genogramm und dem Familienbrett. Ergänzt wird dies durch das Kennenlernen von administrativen Tätigkeiten im Sekretariat, als erste Anlaufstelle der Ratsuchenden. Der Wochenplan gibt eine grobe Orientierung und wird ergänzt durch Teilnahme an festen Teamterminen wie der wöchentlichen Fallbesprechung und ggf. zum Zeitpunkt des Praktikums stattfindenden Termine wie Supervision, Kooperationstreffen etc.

Des Weiteren kann ein kleines Projekt umgesetzt werden, dass die Beratungsstelle zum Zeitpunkt des Praktikums thematisch beschäftigt. Für das erste Praktikum ist die Gestaltung/Neu-Strukturierung der fachspezifischen Kinderbuch-Bibliothek geplant. Ebenso findet sich ausreichend Raum für eigene Ideen der Praktikantinnen und Praktikanten oder auch Arbeitsaufträge aus der Schule.

Eine direkte Hospitation/Teilnahme bei Beratungsgesprächen ist aufgrund der sensiblen Situation unserer Ratsuchenden nicht geplant.

Im Arbeitskreis BoGy wurde ein Handout mit den wichtigsten Informationen erarbeitet, das von den Praktikantinnen und Praktikanten optional für die Erstellung einer Praktikumsmappe genutzt werden kann. Unser Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die einen inhaltlichen Bezug zu uns durch ein Wahlfach oder einer AG am Gymnasium, wie z.B. Psychologie, haben und in diesem Bereich später gerne arbeiten möchten.

Marina Rupprecht

3 Das Team der Psychologischen Beratungsstelle (Stand April 2022)

Leitung	Katja Bodinek , Erziehungswissenschaftlerin M.A.	100%
Stellvertretung	David Heine , Diplom-Pädagoge	100%
	Sarah Ahrens , Diplom-Sozialpädagogin FH	40%
	Isabelle Ayasse , Erziehungs- und Bildungswissenschaft B.A.	30%
	Ute Beckmann , Diplom-Psychologin	80%
	Yeşim Böttle , Diplom-Sozialarbeiterin FH	80%
	Martina Breh , Diplom- Psychologin	80%
	Petra Brinkschmidt , Diplom-Psychologin	60%
	Sabine Fuhry , Diplom-Pädagogin	100%
	Wiebke Grass , Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie	35%
	Franz-Josef Innerhofer , Diplom-Psychologe	40%
	Simone Kubina , Diplom-Psychologin	60%
	Michal Mischke-Bitran , Diplom-Psychologin	75%
	Kristin Richter , Diplom-Psychologin	50%
	Jeannine Ritter , Diplom-Sozialpädagogin BA, Diplom-Sozialwirtin FH	50%
	Marina Rupprecht , Sozialpädagogin B.A.	100%
	Dieter Salwik , Diplom-Psychologe	90%
	Johanna Schwarz , Diplom-Psychologin	80%
	Carolin Trost , Diplom-Psychologin	90%
	N.N.	100%
Teamassistentinnen	Michaela Hantel-Rothfuß	50%
	Sabine Rahn	80%
	Simone Schmidt	50%
	Birgit Späth Außenstelle Vaihingen /Enz	40%

Im Praktikum: Larissa Lenk (im Masterstudium Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg), vom 01.04.2022 bis zum 30.09.2022

4 Das Jahr im Spiegel der Zahlen

4.1 Anmeldezahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2017	2018	2019	2020	2021
Neuanmeldungen	1.152	1.123	1.235	1.038	1.207
Wiederanmeldungen	187	161	149	160	150
Anmeldungen insgesamt	1.339	1.326	1.384	1.198	1.357

Im Jahr 2021 verzeichneten wir 1.357 Anmeldungen zur Erziehungsberatung. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 159 mehr Anfragen, die zu einer Aufnahme geführt haben. Anmeldungen, die nicht einem Erstgespräch münden, wurden dabei nicht mitgezählt.

Onlineberatungen und Chatberatung für die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung

Unsere Beratungsstelle ist mit zwei Fachkräften mit jeweils 6 Wochenstunden an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ beteiligt (siehe: www.bke-beratung.de). Aufgabenschwerpunkte sind zum einen die Mailberatung und zum anderen die Aktivität Foren und Chats zu aktuellen Themen. Die Zahl der Ratsuchenden aus dem Landkreis Ludwigsburg, welche jährlich die „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuelle Beratungsstelle der bke) für sich nutzen, ist um ein Mehrfaches höher als die Zahl der durchgeführten Onlineberatungen unserer Fachkräfte. Im Jahr 2021 wurden von den beiden Mitarbeitenden insgesamt 60 Mailberatungen durchgeführt.

4.2 Fallzahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2017	2018	2019	2020	2021
Neue Fälle	1.366	1.296	1.306	1.114	1.233
Übernahmen aus Vorjahr	423	421	429	384	340
Abgeschlossene Fälle*	1.320*	1.240*	1.276*	1.057*	1.074*
Fallzahlen insgesamt	1.789	1.717	1.735	1.498	1.573

Abbildung 2: *Abgeschlossene Fälle werden bei den Fallzahlen nicht mitgerechnet

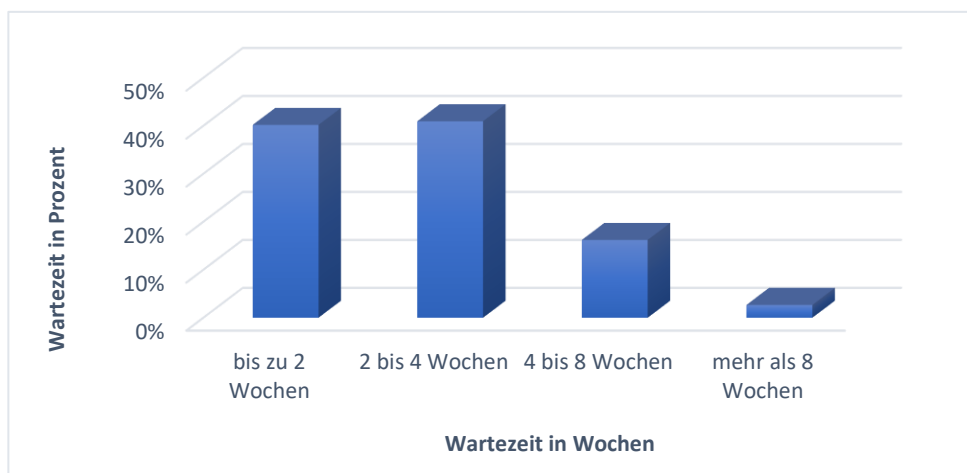
Im Unterschied zur Statistik der Anmeldungen werden bei den Fallzahlen alle bearbeiteten Fälle innerhalb eines Berichtsjahres gezählt; auch solche, die aus einer Aufnahme aus dem Vorjahr entstanden sind. Anonyme Fallberatungen sind dabei nicht enthalten, da sie zur präventiven Arbeit zählen. **2021 wurden insgesamt 1.573 Familien, Eltern, Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beraten.** Vom Vorjahr wurden 340 Fälle übernommen und 1.233 neu begonnen. Da 2020 pandemiebedingt weniger Ratsuchende Hilfe bei uns in Anspruch nehmen konnten, fiel auch die Zahl der Übernahmen aus dem Vorjahr 2020 mit 340 Fällen geringer aus als sonst. Somit lag die Anzahl der insgesamt beratenen Fälle 2021 etwas unter dem sehr hohen Niveau der Jahre 2017-2019. Im Vergleich zu 2020 hat sich die Anzahl der bearbeiteten Fälle jedoch um 75 erhöht.

4.3 Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und den Außenstellen

Beratungsort /Anzahl der Fälle	2018	2019	2020	2021
Bietigheim-Bissingen	323	283	288	301
Ditzingen	158	125	102	112
Kornwestheim	166	198	146	139
Ludwigsburg (Kreishaus)	680	737	659	685
Marbach	199	186	124	154
Vaihingen/Enz	191	206	179	178
Summe Landkreis	1.717	1.735	1.498	1.573

An der Hauptstelle in Ludwigsburg und an den Außenstandorten wurden 1.573 Familien oder junge Menschen (Fallzahlen) beraten, wovon 685 auf das Kreishaus in Ludwigsburg fielen. Die meisten Ratsuchenden (888 Fälle) kamen jedoch in die Außenstellen, die uns von den Kommunen und Gemeinden vor Ort zur Verfügung gestellt werden. Der Standort Bietigheim-Bissingen (685 Fälle) war davon der Meistaufgesuchte. Es folgen die Außenstellen in Vaihingen (178 Fälle), Marbach (154 Fälle) Kornwestheim (139 Fälle) und Ditzingen (112 Fälle).

4.4 Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch



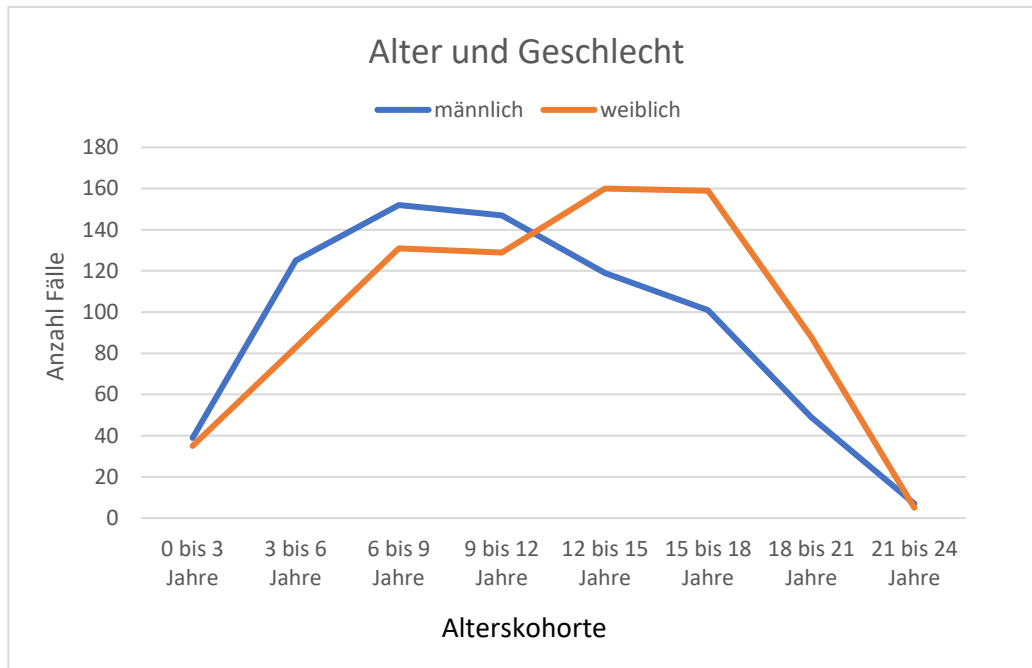
Ein bedeutendes Qualitätsmerkmal unserer Beratungsstelle ist es, zeitnah Beratung anzubieten. Das Schaubild 4.4. zeigt, dass die Wartezeit für einen Großteil der Ratsuchenden (40% aller Fälle) maximal zwei Wochen betrug. In weiteren 41% aller Fälle konnte nach zwei bis vier Wochen ein Erstgespräch vereinbart werden. Zwischen vier bis acht Wochen haben 16% der Ratsuchenden gewartet. Eine längere Wartezeit als 8 Wochen kam selten vor (3% aller Fälle). Meist lag dies daran, dass Ratsuchende die Entwicklung doch noch eine Weile hatten abwarten wollen, bevor sie zum Gespräch kamen.

Onlineberatungen für die Virtuelle Beratungsstelle (bke) werden nicht erfasst. Sie sind innerhalb von 48 Stunden zu beantworten, auch an Wochenenden und Feiertagen.

Akutsprechstunde

Zu den Qualitätsstandards der Beratungsstelle gehört es, eine Akutsprechstunde anzubieten. Dabei wird täglich ein Zeitkontingent für sehr dringende Bedarfe der Ratsuchenden vorgehalten. Im Schaubild wird die Akutsprechstunde unter der Kategorie „Wartezeit bis zu zwei Wochen“ erfasst. Seit Beginn der Pandemie hatte die Beratungsstelle hierfür Extraressourcen bereitgestellt, um der erhöhten Nachfrage, die auch im Jahr 2021 anhielt, gerecht zu werden. In jedem dieser Fälle konnte innerhalb von 24 Stunden ein Gesprächsangebot gemacht werden. Im Berichtsjahr war die Akutsprechstunde fast wöchentlich und damit deutlich mehr als vor der Corona-Pandemie belegt.

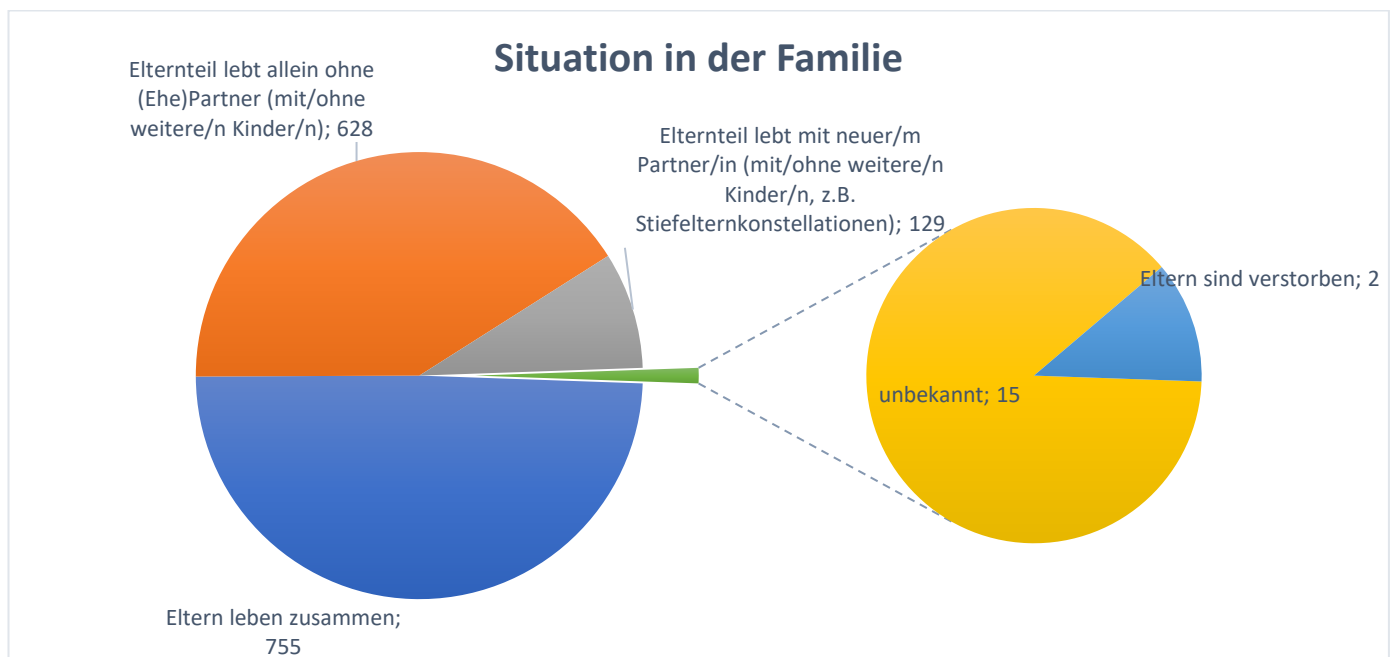
4.5 Alter und Geschlecht der jungen Menschen



Die geschlechtsspezifische Verteilung der zur Beratung angemeldeten Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Altersgruppen ähnelt denen der Vorjahre. Bis zum 12. Lebensjahr wurden etwas mehr Jungen zur Beratung angemeldet, danach mehr Mädchen. Der Übergang zur Pubertät bildet hier einen Wendepunkt ab, eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

4.6 Familiensituation der Ratsuchenden

Die Familiensituation der Ratsuchenden glich im Wesentlichen der, der vergangenen Jahre. Knapp die Hälfte (49%) der Eltern lebte zusammen und 41% allein ohne Partner. Der Anteil der angemeldeten Patchwork- bzw. Zeitfamilien war mit 9% am geringsten.



4.7 Beratungsgründe (Hauptgrund, nach Einschätzung der Beraterinnen und Berater)

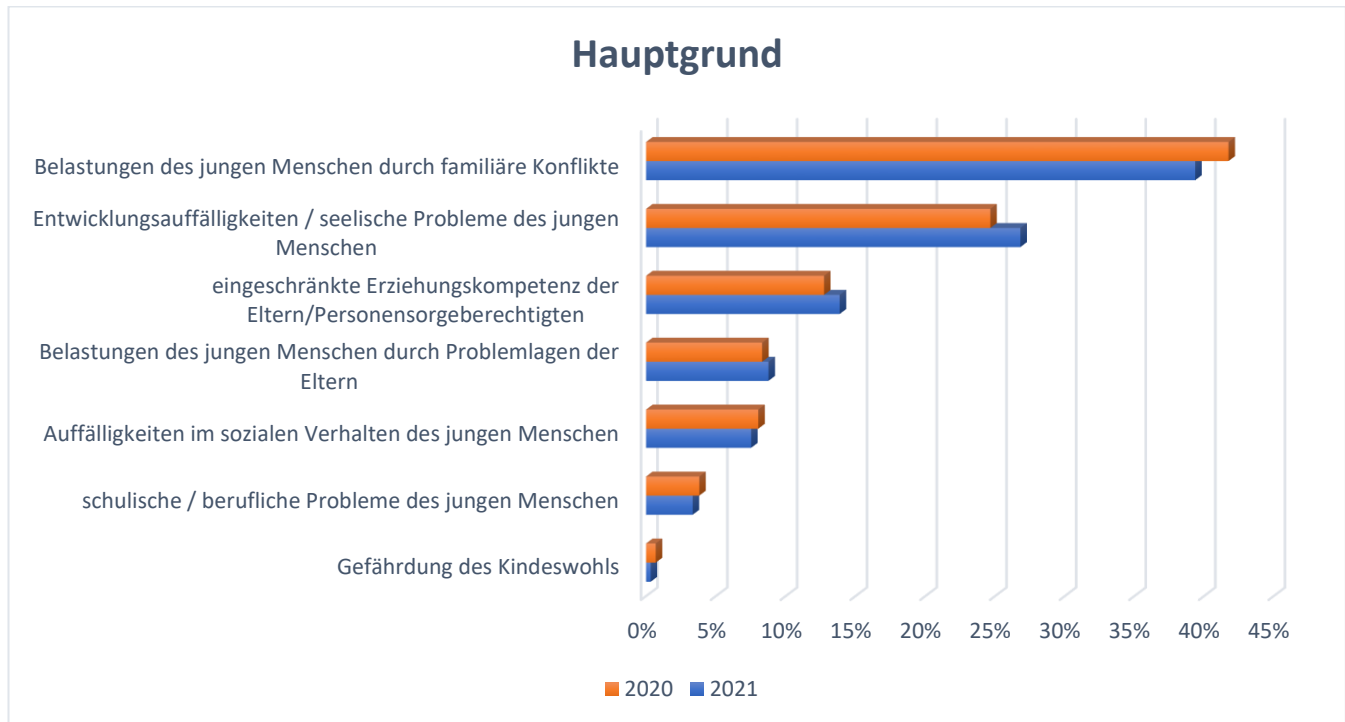


Abbildung 3: Überblick über Beratungsgründe unserer Klientinnen und Klienten. Erfasst wird dabei der Hauptgrund, der von der zuständigen Beraterin und dem zuständigen Berater einem der o.g. Kategorien zugeordnet wird.

„Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“ waren mit Abstand der häufigste Anmeldegrund (39%) in unserer Beratungsstelle. Allein der Anteil der Trennungs- und Scheidungsberatung bzw. die Beratung bei Sorgerechts- und Umgangsschwierigkeiten nach einer Trennung machte schon insgesamt 23% aus. Die im Zusammenhang von Paarkonflikten bzw. Trennungen geführten Elternkonsensgespräche sind ein sehr bedeutender Teil dieser Arbeit, weshalb ein Teil des Teams eine Zusatzausbildung in Mediation erworben hat. Im Jahr 2021 betrug die Zahl der „Elternkonsensfälle“ 130. Von diesen kamen 70 (knapp 5% mehr als im Vorjahr) über das Familiengericht zustande.

„Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme“ führten mit 27% am zweithäufigsten (in 25% der Fälle) zu einer Anmeldung. Danach folgte mit einem Anteil von 14% die Kategorie „Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern“. „Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen“ (8%), Belastungen durch Problemlagen der Eltern“ (9%) und „Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen“ (8%) lagen etwa gleich auf und nahmen einen kleineren Raum ein.

Auffällig ist, dass sich der Anteil von Anmeldungen wegen Schulischer/Beruflicher Probleme phasenweise im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt hat. Insbesondere mit dem Wiederbeginn des Präsenzunterricht aller Klassenstufen nach den Sommerferien beobachten wir eine große Zahl an Schülerinnen und Schülern, denen der Wiedereintritt in den „normalen“ Schulalltag sehr schwerfiel und die stark unter Leistungsdruck litten. „Unversorgtheit, unzureichende Betreuung oder Kindeswohlgefährdung“ kamen fast nie vor (1%).

Die Entwicklung, dass seit Beginn der Pandemie Ängste, Zwänge, Suizidgedanken und depressive Verstimmungen eine größere Rolle der Anmeldung von Kindern und Jugendlichen spielen und damit die schwereren psychische Problemlagen zunehmen, hielt im Jahr 2021 weiter an.

4.8 Wichtige Beratungsleistungen (Einzelfall)

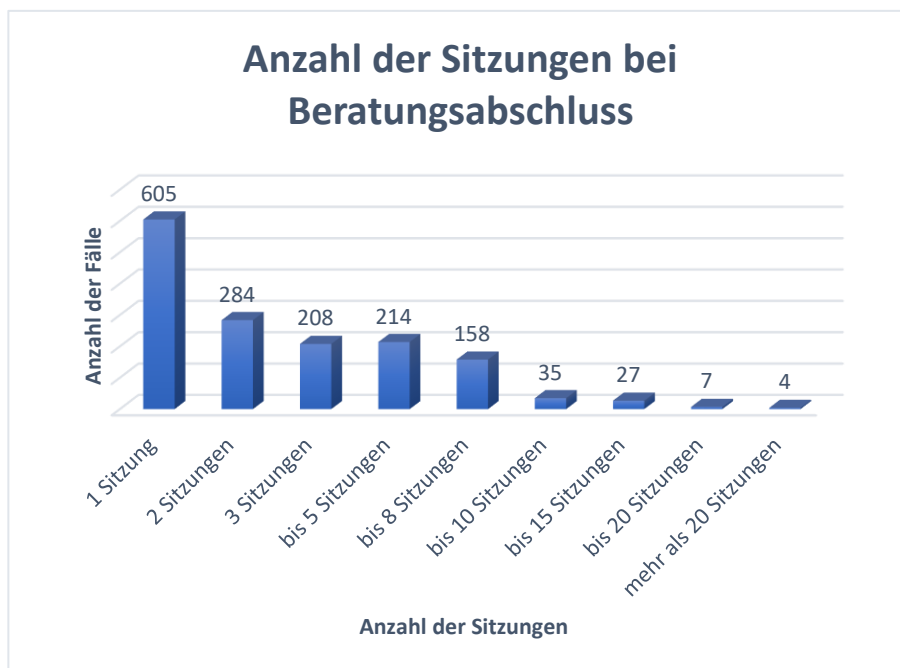
Übersicht der Beratungsleistungen 2021 (Beratungsleistungen nach den §§ 17, 28 und 41 SGB VIII)	Anzahl in Stunden	Anteil in %
Beratung/Therapie mit jungen Menschen, Eltern oder Familie, § 28	6.015	80%
Komplexe Scheidungsberatung (nach § 17 SGB VIII) und Beratung zur Personensorge (nach §18 SGB VIII)	1.085	14%
Diagnostik mit Hilfe psychometrischer Testverfahren	178	2%
Fallbezogene Abklärung mit Fachkräften einer anderen Institution (z.B. Hilfeplankonferenz)	170	2%
Kriseninterventionen	55	1%
Gutachterliche Stellungnahmen und Berichte	25	1%
Summe der Stunden für Diagnostik und Beratung insgesamt	7.528	100%

Im Berichtsjahr wurden 7.528 Beratungsstunden für die Einzelfallberatung geleistet. Beratungs- und Therapiestunden (6.015 Stunden) nahmen mit Abstand den größten Anteil ein. Am zweithäufigsten (1.085 Stunden) kamen komplexe Scheidungsberatung und Beratung zur Personensorge vor. Dann folgten die aufgewendeten Stunden für Diagnostik mit einer Zahl von 178 und Fallbesprechungen mit Kooperationspartnern (170 Stunden).

Der Trend, aus dem ersten Jahr der Pandemie setzt sich auch 2021 fort: Scheidungsberatung und Beratung zur Personensorge rückten stärker in den Vordergrund. Dieser Anteil hat sich gegenüber 2019 (hier waren es 530 Beratungen dieser Kategorie) sogar fast verdoppelt.

Zusätzlich zu den 7.528 geleisteten Stunden im Einzelfall wurden 128 Stunden für Akutsprechstunden/Jugendgesprächstunden eingesetzt. Beratungsstunden für die Onlineberatung, Gruppenangebote sowie die Supervision und Fachberatung sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

4.9 Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss



Der Einstieg in eine jede Beratung erfolgt durch das sogenannten Erstgespräch und wird für eine gründliche Bestandsaufnahme der Situation genutzt. Die Ratsuchenden erhalten dabei notwendige Informationen und können durch die Art der Fragen zu einer veränderten Problemsicht kommen. Oft fließen bereits erste Lösungsideen ein. Meistens wird schon im Erstgespräch deutlich, wenn eine Weiterverweisung aus fachlicher Sicht zu empfehlen ist. Dies ist z.B. der Fall, wenn zunächst eine medizinische Abklärung notwendig ist oder wegen der Art des Symptoms eine andere Hilfe sinnvoll ist (z.B. Suchtberatung, Psychotherapie).

Im Durchschnitt wurden 2021 pro Fall 3 Sitzungen (vgl. 4.9) aufgewendet. Jedoch ergaben sich hinsichtlich der Beratungsdauer teilweise sehr deutliche Unterschiede. Die größte Gruppe bildete die der Ratsuchenden, die schon in der ersten Sitzung (39%) abschließende Lösungsideen entwickeln konnte. Am zweitstärksten waren diejenigen vertreten, deren Beratung nach dem 2. Termin endete (18%). Zwischen 3 und 8 Sitzungen wurden in etwa gleich häufig (ca. 12 Prozent) in Anspruch genommen. Mehr als 8 Sitzungen kamen nur in sehr wenigen Fällen (5 %) vor.

4.10 Durchschnittlicher Beratungsaufwand

Art des Zeitaufwands	Anzahl im Jahr 2021	Durchschnittliche Anzahl pro Fall
Sitzungen	5.085	3
Beratungen (in Stunden)	7.528	5

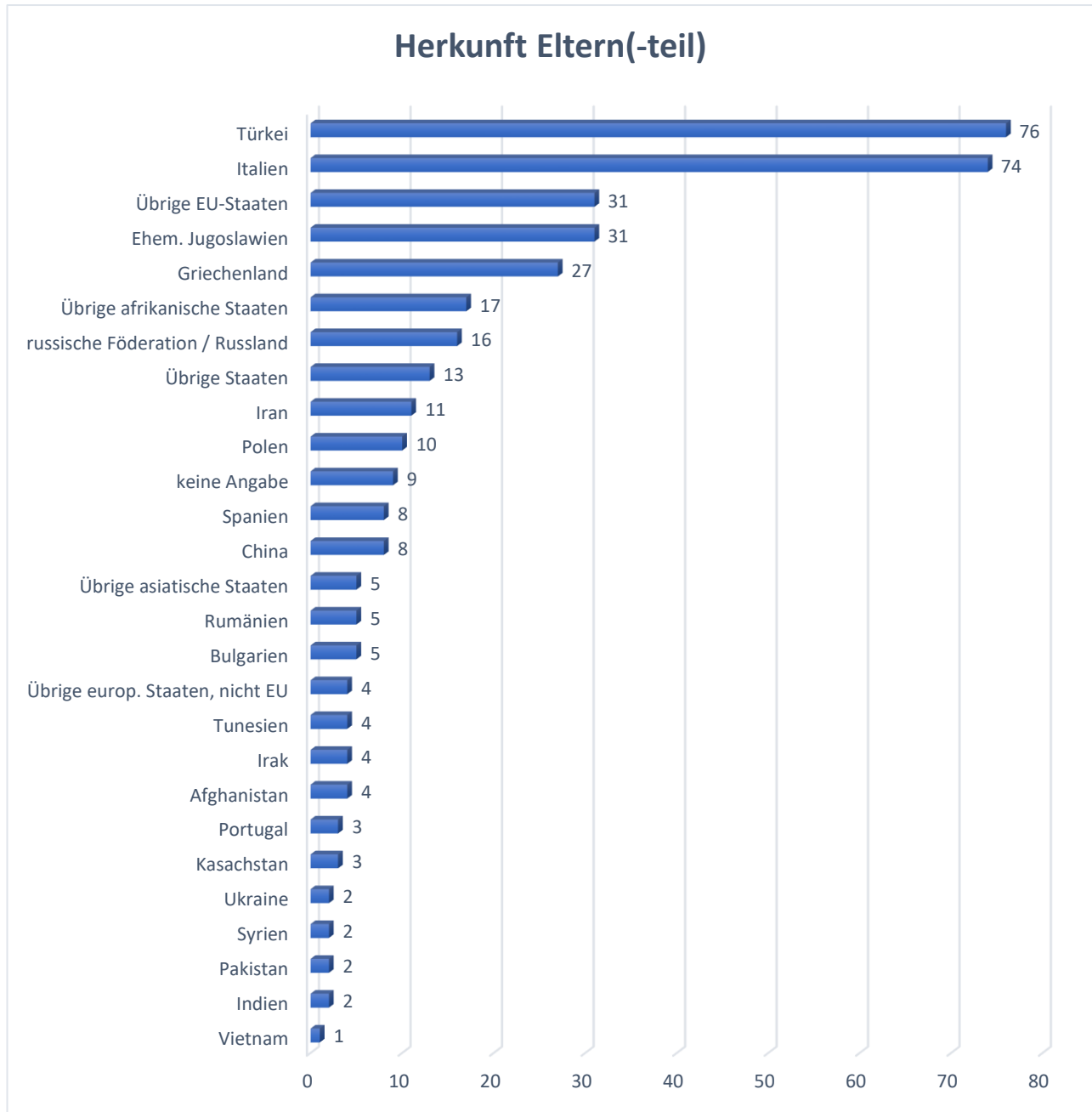
Der durchschnittliche Beratungsaufwand im Jahr 2021 belief sich auf 3 Sitzungen bzw. 5 Stunden. Diese Zahlen haben sich in den letzten Jahren nur geringfügig verändert. Insgesamt fanden 5.085 Sitzungen mit Ratsuchenden statt. Die dafür aufgewendete Zeit betrug 7.528 Stunden*.

**Die vorgehaltene Zeit für Jugendsprechstunden und Akutsprechstunden ist in dieser Zahl nicht berücksichtigt.*

4.11 Familien mit Migrationshintergrund und UMA

Jahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Anteil der Familien mit Migrationshintergrund in Prozent	24%	28%	27%	25%	23%	25%

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund und der unbegleiteten Minderjährigen Ausländer machte im Jahr 2021 genau ein Viertel bezogen auf die Gesamtzahl der Beratung aus. Nachdem dieser Wert aufgrund des hohen Zustroms von Flüchtlingen im Jahr 2017 anstieg und seitdem allmählich sank, lag er 2021 erstmalig auf einem höheren Niveau als vor der Flüchtlingswelle.



Jeder vierte junge Mensch in Erziehungs- oder Jugendberatung hat einen Elternteil mit Migrationshintergrund, wobei in 6 % aller Fälle zuhause nicht Deutsch gesprochen wird. Das Herkunftsland der Eltern bzw. eines Elternteils befindet sich dabei in Europa, Afrika und Asien. Das Schaubild unter 4.11. bildet die einzelnen Zuwanderungsländer ab. Mit Abstand am häufigsten meldeten sich Eltern(-teile) mit einem türkischen oder italienischen Migrationshintergrund an. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 2 unbegleitete minderjährige Ausländer und Flüchtlingsfamilien beraten.

In der Beratungsstelle können Beratungsgespräche in verschiedenen Sprachen, wie z.B., Türkisch und Englisch geführt werden. Auch wird der Informationsflyer der Psychologischen Beratungsstelle in mehreren Sprachen veröffentlicht.

4.12 Wohnort der Ratsuchenden

Affalterbach	10
Asperg	47
Benningen am Neckar	17
Besigheim	43
Bietigheim-Bissingen	147
Bönnigheim	23
Ditzingen	69
Eberdingen	28
Erdmannhausen	13
Erligheim	<10
Freiberg am Neckar	39
Freudental	<10
Gemrigheim	<10
Gerlingen	37
Gronau	0
Großbottwar	21
Hemmingen	21
Hessigheim	<10
Höfigheim	<10
Ingersheim	21
Kirchheim am Neckar	<10
Kleinbottwar	<10
Korntal-Münchingen	37
Kornwestheim	108
Löchgau	12
Ludwigsburg	294
Marbach am Neckar	37
Markgröningen	44
Möglingen	32
Mundelsheim	10
Murr	12
Neckarwestheim	0
Oberriexingen	14
Oberstenfeld	12
Pleidelsheim	18
Remseck am Neckar	87
Rielingshausen	<10
Sachsenheim	48
Schwieberdingen	20
Sersheim	11
Steinheim an der Murr	30
Tamm	43
Vaihingen an der Enz	113
Walheim	14
Winzerhausen	0
Ratsuchende außerhalb Landkreis Ludwigsburg	<10
Zahl der berücksichtigten Fälle	1.573

4.13 Gruppenangebote

Chatberatung für Jugendliche (im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle, bke)

Neben der schwerpunktmäßigen Online-Mailberatung der bke (siehe www.bke-beratung.de) leisten unsere beiden Mitarbeitenden viele Dienste in Foren und Chats im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle. Diese zählen zu den präventiven Angeboten für Jugendliche. Im Jahr 2021 führten sie insgesamt 40 offene Gruppenchats mit durchschnittlich 10 Teilnehmenden durch. An weiteren 22 Themenchats nahmen im Schnitt 10 Jugendliche teil. Darüber hinaus brachten sich unsere Teammitglieder fachlich in 20 Interventionen ein und waren in der bke-internen Weiterbildung aktiv.

Da die meisten Jugendlichen erst nach der Schule und Verpflichtungen am Nachmittag (z.B. im Sportverein oder Nachhilfe) die Möglichkeit haben, das Angebot zu nutzen, wird dieses in den Abendstunden durchgeführt.

Angebot	Anzahl	Teilnehmer je Veranstaltung (Durchschnitt)
Offener Gruppenchat für Jugendliche	40	10
Offener Themenchat für Jugendliche	22	10
Interventionen	20	5

4.14 Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte

Die Gruppenangebote Fachkräfte und Eltern fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII).

Die fachdienstlichen Leistungen für andere Abteilungen des Jugendamts (Pflegekinderdienst, Fachstelle für Alleinerziehende, Jugendhilfe im Strafverfahren, Adoption usw.) sind hier nicht berücksichtigt

Anonyme Fallbesprechungen

Fachkräfte aus dem Bereich Bildung und Erziehung können sich mit dem Wunsch zu einer anonymen und präventiven Fallbesprechung an uns wenden. Weil es dabei oft um die Situation im sozialen Kontext der jeweiligen Einrichtung geht, findet die Beratung meist vor Ort statt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 8 anonyme Fallbesprechungen in Kindertagesstätten durchgeführt.

Themenspezifische Angebote

Im Jahr 2021 fanden insgesamt 8 Veranstaltungen im präventiven Bereich vom Elternabend bis zur Fortbildung für Fachkräfte statt. Außerdem wirkte die Psychologische Beratungsstelle beim Kinder- und Jugendhilfefachtag mit, wo sie einen der Workshops organisierte und durchführte. Insgesamt erreicht die Psychologische Beratungsstelle nicht zuletzt durch die neuen digitalen Möglichkeiten mit ihren Präventiven Angebote ein sehr großes Publikum von ca. 500 Menschen. Die teilnehmenden Eltern und Fachkräfte sind nicht für eine Beratung angemeldet und werden deshalb auch nicht in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt) erfasst.

Die Formen und die Intensität der präventiven Angebote sind sehr unterschiedlich. Es sind viele themenbezogene Elternabende an Kindertagesstätten darunter, ebenso wie die Vorstellung unserer Beratungsarbeit für angehende Fachkräfte und Multiplikatoren der Erziehungsberatung. Einen Überblick liefert die nachfolgende Tabelle.

Nr.	Zielgruppe	Thema	Teilnehmende (Schätzwert)
1	Evangelische Hochschule, Ludwigsburg	Ethische Fragen in der Psychologischen Beratung (Workshop)	15
2	Fachstelle Hilfen für Alleinerziehende	„Fernseher, Handy, Onlinespiele & CO: Wege der Reduzierung“. Umgang mit kindlichen Ängsten	6
3	Eltern und Fachpersonal von Schulen in Rahmen von Präventiver Arbeit an Schulen	Geschwisterrivalität (Workshop)	160
4	Eltern und Fachpersonal von Schulen in Rahmen von Präventiver Arbeit an Schulen	Pubertät aus Entwicklungspsychologischer Sicht (Workshop)	160
5	Teilnehmende des Kinder- und Jugendhilfefachtags	Corona – Wie Kinder und Jugendliche die Krise erleben (Workshop)	60
6	Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an Schulen und Jugendhäusern	Suizidalität bei Jugendlichen	40
7	Netzwerk Alleinerziehendenarbeit Baden-Württemberg	Vorstellen der bke-Onlineberatung	50
8	Fachkräfte aus Schulen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter	Vorstellen der bke-Onlineberatung	15

4.15 Personelle Besetzung der Außenstellen (Stand April 2022)

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ahrens		Marbach			
Beckmann	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
Bodinek				Marbach	
Böttle	Marbach (n.B.)	Marbach			
Breh		Ditzingen			
Brinkschmidt	Bietigheim-Bissingen	Bietigheim-Bissingen			
Fuhry		Bietigheim-Bissingen		Bietigheim-Bissingen	
Heine	Bietigheim-Bissingen			Bietigheim-Bissingen	
Innerhofer				Marbach (n.B.)	
Kubina	Vaihingen				
Richter		Bietigheim-Bissingen		Bietigheim-Bissingen	
Mischke-Bitran	Marbach (n.B.)	Marbach			
Ritter				Vaihingen	
Rupprecht		Vaihingen		Vaihingen	
Salwik		Ditzingen	Ditzingen (n.B.)	Ditzingen (nachm. n.B.)	
Trost		Ditzingen			

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt.

Anschrift und Öffnungszeiten

**Psychologische Beratungsstelle im Landratsamt Ludwigsburg (Hauptstelle):
Hindenburgstraße 40, 71638 Ludwigsburg Ebene 5 und 7**

Außenstellen:

Außenstelle Bietigheim

Kelterstraße 47/4, 74321 Bietigheim-Bissingen

Außenstelle Ditzingen

Leonberger Straße 11, 71254 Ditzingen

Außenstelle Marbach a.N.

Marktstraße 11, 71672 Marbach a.N.

Außenstelle Vaihingen / Enz

Franckstraße 20, 71665 Vaihingen / Enz

Sprechzeiten des Sekretariats:

vormittags

Montag bis Freitag: 8.30 bis 12.00 Uhr

nachmittags

Montag bis Mittwoch: 13.30 bis 15.30 Uhr und Donnerstag: 13.30 bis 18.00 Uhr

Terminvereinbarung:

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats im Landratsamt Ludwigsburg

Die Anmeldung für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen und Marbach** erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

Für die **Außenstelle Vaihingen/ Enz** ist die telefonische Anmeldung auch möglich unter Tel.: (07141) 144-2530 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

Alle Information und weiteres Wissenswertes finden Sie auf unserer Homepage:
[www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische Beratungsstelle des Landkreises](http://www.landkreis-ludwigsburg.de/psychologische-Beratungsstelle-des-Landkreises)